

Gaskraftwerke ohne Gas, Gas in der Birne

Das Winterloch der Schweiz beträgt 25 Milliarden Kilowattstunden Strom.



Seit der Wahl von Moritz Leuenberger in den Bundesrat – das war 1995 – gab es keine halbwegs faktenorientierte Energiedebatte mehr. Die ehemalige Greenpeace-Chefin Jennifer Morgan wird als neue deutsche Staatssekretärin uns atomverseuchten Solarfaulpelzen einheizen. Hoffentlich.

1 — Chaos Atom: Der Freisinn schoss den Vogel ab. Die Partei fordert Atomkraftwerke, die es noch gar nicht gibt. Ich möchte schon lange ein sich selbststeuerndes Level-5-Auto kaufen. Gibt es auch noch nicht. Nur wird es Atomkraftwerke, die zwischengelagerte Brennstäbe nutzen, vor 2045 nicht geben. Und ob sie je zu vernünftigen Kosten risikofreien Strom produzieren werden, ist so sicher wie ein Sechser im Lotto. Lotterpolitik.

2 — Chaos Gas: Ohne Gas kann man kein Gaskraftwerk betreiben. Die Schweiz verfügt über keine relevanten Gasspeicher. Gaznat will oberhalb von Oberwald einen Mini-Gasspeicher für 400 Millionen bauen. Im immer möglichen Krisenfall wird uns niemand Strom oder Gas liefern. Trotzdem schlagen uns die Elcom und Simonetta Sommaruga vor, zwei bis drei mittlere Gaskraftwerke zu bauen. Mit einer lächerlichen Gesamtkapazität von nur 1000 MW. Für den Krisenfall. Ein Krisenfall für sich.

3 — Chaos Blackout und Hacker: Wer über die nähere Zukunft nachdenkt, muss das Problem von Blackouts mitbedenken. Dagegen helfen nur dezentrale Notstromaggregate, über die jedes Quartier, jedes grössere Unternehmen verfügen sollte. Jede Notstromzelle müsste die Verbindung zu dem von Hackern verseuchten

Netz unterbinden können, um autonom funktionieren zu können. Alle Heizöltanks müssten immer platschvoll sein. Roger Michlig war der politische Buddy von Bundesrätin Viola Amherd im Oberwallis. Er soll – wenn der Staatskalender nicht lügt – neu für die Cyber-Sicherheit der Schweiz verantwortlich sein. Von ihm hört und liest man rein gar nichts. Es wird uns mit den Notstromaggregaten ergehen wie mit den Schutzmasken und Atemgeräten zu Beginn der Pandemie. Einfach nicht vorhanden.

4 — Chaos Windkraft: Unterhalb des Nufenen-Passes drehen sich Windräder. Leider nur selten. Falscher Standort. Falscher Lieferant.

Mit den Notstromaggregaten wird es uns so ergehen wie mit den Schutzmasken. Nicht vorhanden.

Trotz 21 Rappen pro Kilowattstunde haben parastaatliche Unternehmen zusätzlich einen zweistelligen Millionenbetrag verlockt. Bei der Eröffnung frohlockte Doris Leuthard. Windkraft hat die Zukunft in der Schweiz hinter sich. Deshalb werden jetzt die Verfahren beschleunigt.

5 — Chaos neue Wasserkraft: Neue Wasserkraftwerke, neue Staumauern kosten viel und bringen wenig. Deshalb brauchen sie 60 Prozent (!) Subventionen. Neue Staumauern sind nur sinnvoll, wenn sie als Zusatznutzen mehr Schutz vor Hochwasser mit sich bringen. Wie das Projekt Gorneri am Fusse des Kleinen Matterhorns.

1 — Chance Wasserkraft: Wir können in unseren Stauseen rund 7 bis 8 Milliarden Kilowattstunden Strom speichern. Und diese erst gegen

Ende des Winters turbinieren. Heute macht jede Betreiberin, was sie will. Funktionieren wird das nur, wenn neu eine nationale Gesellschaft die Wasserkraftwerke, die über Staumauern verfügen, den heutigen Betreibern abkauft. Und diese ohne die damals vom Preisüberwacher Rudolf Strahm genehmigten überrissenen Gewinne betreibt. Folge: Die Strompreise würden sinken, die Sicherheit würde steigen.

2 — Chance Solarenergie in den Alpen: Von rechts bis links, von Roger Nordmann über Simonetta Sommaruga bis zu Alex Baur sind noch fast alle gegen solare Freiflächenanlagen in den Alpen. Obwohl, wie das Beispiel Gondo aufzeigt, über dem Nebel 55 Prozent der Solarenergie im Winter anfällt. Obwohl die gleiche Solarzelle in Gondo dreimal mehr Winterstrom erzeugt als auf dem Dach der *Weltwoche*-Redaktion. Auf lächerlichen 0,5 Prozent des Alpenraums kann man jenen Winterstrom produzieren, den die Schweiz braucht. Der liebe Gott und die Alpen haben es gut mit uns gemeint. Nur haben wir das noch nicht begriffen.

Die Gemeinden müssten entscheiden können, ob sie auf Freiflächen Solarstrom produzieren wollen oder nicht. Wenn der Bund pro produzierte Kilowattstunde Winterstrom einmalig 50 Rappen Subventionen bezahlt, geht die Post ab. Das Stopfen des Winterlochs würde die Schweiz nur rund 12,5 Milliarden Franken kosten. Und die Strompreise sinken lassen. Sicher und günstig dank dem technischen Fortschritt.

Der Autor ist Hotelier in Brig und ehemaliger Präsident der SP Schweiz